

Beate Rothmaier

Rapunzel

Klappern weckt mich Metall gegen
Metall Bretter fallen auf den Boden
Männerstimmen jetzt bauen sie das
Gerüst auf wieder schlägt Eisen und
klingt sie werden den Turm flicken
den Dachstuhl aufrichten und
zumachen und mich einschließen hier
sitze ich gefangen in meiner harten
Schale noch sehe ich den Himmel
über mir wo ist der Schlüssel hin
geraten ein Mann wird bald kommen
ich bin für ihn da wir haben es
schön sagt er und ich die ich bei
ihm sitze denke das bin nicht ich
die da sitzt ein Lied singt darauf
wartet dass er wieder geht ganz
vergnügt ist so allein wenn nur
diese Lust auf Fleisch nicht wäre
Fleischliches mir einverleiben
lenke deine Gier sagt die Alte
meine Mutter richte deine Lust auf
Salatobstwurzelngemüse und du
spürst deinen Körper dass kein
Gramm es wagt an dich hinzuwachsen
auf dass er dich liebt und du dich
ebenfalls und satt sein wirst auch
ohne Schinkenschnitzelgulasch-
siedfleischkesselfleischblutwurst-
herzundnieren mal ehrlich das
sollte sie nicht sagen das macht
mich böse je mehr Ackersalat die
unterirdische Kälte treibt je mehr
Glockenblumenwurzelgemüse die Alte
mir vorsetzt umso lüsterner werde
ich auf ein HeiBesstückspeck ah
fett will ich sein und der Mann der
Turmbesitzer wird sich den blauen
Bart streichen und Strafe muss sein
da ist es ja unter meinen Röcken
hängt am Seidenband das
Schlüsselchen klein das nehme ich
jetzt gehe die Kammer öffnen
langsam langsam den Gang entlang wo
ist das Licht wie kalt es ist
November schon und Stille überall
nur meine Schuhe klackern die
Wendeltreppe hinauf weiter und
weiter bis ich die kleine Tür die
letzte Tür finde was drückt sie
sich so leise gegen die Wand
Schlüsselchen blinkt golden meine
Zähne klappern das kleine Ding ins
Schloss stecken mir schwirrt der
Kopf Metall rutscht aus den
Fingerspitzen fällt klingelnd zu

Boden schnell sehe ich mich um
 lässt die Alte sich blicken meine
 Mutter die mich
 versorgtüberwachtfesthält mit ihrer
 Sorge mich schnürt dass mir der
 Atem stockt Düsternis wie Mehltau
 auf mir die Fischbeine pressen mir
 die Rippen zusammen drücken mir die
 Luft ab ich ringe ich seufze ich
 atme langsam atme tief hilft nichts
 keine Hand kann ich mehr heben lang
 und hohl öffnet sich der
 Gewandschlund über mir blinken
 Sterne in seinem Rachen hier ist
 der Schlüssel ich klemme ihn
 zwischen die Finger warum bewegen
 sie sich nicht schneller plagt mich
 das Zipperlein wie die Alte immer
 länger braucht sie um sich an mir
 hochzuhangeln um in mich
 einzusteigen Frau Gothel mir so
 vertraut als wäre sie ich und ich
 weiß dass sie ich ist und ich eines
 Tages sie sein werde mit Hörnern
 auf dem Kopf das weiß ich und Mama
 mir ist kalt ich fürchte mich singe
 ein Lied klingt hohl und hallt dat
 du min leevsten büst dat du wohl
 weest käme er doch käme er doch in
 der Nacht kletterte behende und
 brächte mir die Stricke die langen
 die starken sähe mir in die Augen
 Käpten mein Pirat bring mir was
 mich retten wird doch kommt er
 nicht und so werde ich beginnen wer
 ruft die Alte schnell das
 Schlüsselchen versteckt treppab
 getrappelt Fenster auf Haare
 schlingen Fensterhaken atsch ihr
 Einlass gewähren die Alte drängt
 sich in mich verleibt mir ihre
 Falten und zerfallenden Körperteile
 ein klammert sich an mich presst
 mich würgt mich was trägt sie unter
 ihrem Gewand eine Bratenkruste ein
 Stück Salami einen Knochen
 wenigstens nein Knollen Wurzelwerk
 Rapunzelsalat knirscht zwischen den
 Zähnen reibt mir die Schleimhäute
 auf die weiche nasse Mundhaut rot
 ich esse langsam spreche nicht
 stärke mich ein wenig dieser kleine
 Silberbart wird mir die Freiheit
 schenken ich treibe den Schlüssel
 in das Gewand eine Nahtöffnung ein
 Knopfloch ein kleiner Riss im Stoff
 findet sich da hinein bohre ich die
 Metallspitze ratsche ich den Rock
 in Bahnen öffne den Kerker lasse
 mir Luft an die Brust ah das
 erfrischt wild reißen die

glitzernden

Schlüsselsägezähne einen langen
 Schlitz in den Stoff noch einen und
 noch einen bis die Fetzen flattern
 bis durch schnelle Kreisdrehungen
 aus der Hüfte die Stoffstreifen in
 sanften Wellenbewegungen um meinen
 Leib schwingen schauernde Haut
 atmendes Fleisch alle Hülle löst
 sich in fliegende Frühlingsbänder
 auf ich reiße sie von mir stehe
 nackt im späten Licht fröstle ein
 wenig jauchze laut Jubel echot sich
 ins Freie verhallt schnell schnell
 die Streifen drehen knüpfen
 ineinander winden zwei lange
 Stricke sollen die Holme sein ich
 habe sie meinen Haaren angemessen
 zwanzig Ellen hundert Meter und
 mehr so hoch sitze ich hier oben in
 meinem Horst meinem eiskalten
 Vogelnest habe das Fliegen nie
 gelernt bin ja als Kind hierher
 verschleppt worden rah krächzen die
 Krähen in den blattlosen Hecken
 unterhalb der Burg zeig uns deinen
 Vogelmut spring ich wollte es tun
 doch habe ich den schwarzen
 Gesellen nicht getraut was wissen
 denn diese stinkenden Vögel vom
 Glück siehst du jetzt aber muss ich
 atmen nochmal tief und wartewarte
 mit geschlossenen Augen beginne ich
 die Sprossen einzuflechten eine
 nach der anderen viele Knoten doch
 geht alles schneller als ich dachte
 die Sonne schon weg ich werfe die
 Strickleiter aus lote mit ihr in
 der sinkenden Nacht schwing mich
 über den Rand gehe über Bord nur
 mein Haar das mich bedeckt
 verlassen das Prachtgewand
 Frauenleben mit Aussicht auf ein
 gehörntes Dasein und eingesperrtes
 Dämmern hinter einer unscheinbaren
 Tür wo ich weiß es wohl Frau Gothe
 sich versteckt und darauf wartet
 dass ich hartleibig wie meine
 Verpackung den Fehler mache und die
 Tür aufschließe als ihre
 Nachfolgerin sie erlöse ich aber
 steige über die Brüstung verlasse
 den Panzer hangle mich hinab und
 verschwinde wer hockt da am Fuß des
 Turms kauert unter dem Gerüst
 blinder Bettler weise mir den Weg
 so husche ich davon hinter mir der
 Wind singt in der hohlen Hülle und
 Wald verschluckt und Nacht deckt zu
 was Frau nicht sein kann weil es
 frei sein will